

Homilie zu Mt 11,25-30
14. Sonntag im Jahr (Lesejahr A)
4.7.1993 St. Laurentius

Liebe Gemeinde!

"Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde." - Man kann hören und nichts verstehn, man kann aber auch hören und verstehen. Damit wir hören und verstehen, braucht's ein kleines Wachrütteln, eine Bemühung. Versuchen wir trotz des heißen Sonntags, diese kleine Mühe uns aufzuladen!

" P r e i s e n " , wie mache ich denn das, "Gott preisen"? Sage ich: Du bist groß, du bist herrlich, du bist mächtig - ist das "preisen"? Wer die Bibel kennt, weiß, daß das Wort, das da steht, nur dann recht angewandt ist, wenn man e i n e T a t preist, wenn man jemanden preist, weil er etwas vollbracht hat, etwas bewirkt, etwas aufgebrochen, etwas geschoben hat, vielleicht durcheinandergebracht, vielleicht auch aufgebaut hat. Man preist jemanden ob seiner Taten, um dessentwillen, was er vollbracht hat. Also dürfen wir - und das ist die kleine Bemühung - fragen: Was hat er denn vollbracht?

Nun, er wird angesprochen als V a t e r , Herr Himmels und der Erde. "Vater": Wir hören das und - darf ich es so ausdrücken - verstehen nichts. Vater, der "Himmelvater"? "Vater" ist der, der Kinder hat und denen den Tisch deckt, daß sie zu essen haben, zu trinken haben, davon fröhlich werden und sorgenfrei, den Frieden gewinnen. Der ist ein Vater, der das bereitet. "Ich preise dich, Vater", da ist schon gesagt: Du hast etwas vollbracht, du deckst uns den Tisch.

Wie denn? Du bist der H e r r Himmels und der Erde. Ein Herr hat einen Betrieb, ein Herr hat ein Geschäft, ein Unternehmen. Der Herr-Gott hat ein Unternehmen, einen Betrieb, ein Geschäft: Es ist der B e t r i e b H i m m e l s und der E r d e . Bei "Himmel und Erde" müssen wir den Betrieb sehen: daß von da oben Regen kommt, Tau kommt, daß da Licht kommt, Wärme kommt, daß das da unten die Erde feuchtet, die Samen treiben macht, sprießen macht, wachsen läßt, blühen läßt, Frucht tragen läßt, Frucht reifen läßt - das ist der Betrieb Himmels und der Erde. Wir müssen den Begriff eng fassen. Wollen wir's probieren: Ich preise dich, Vater, daß du, um uns den Tisch decken zu können, diesen Betrieb machst, Güter zeitigen lässest, daß wir sie ernten und nach deiner Maßgabe uns und den Unsern den Tisch decken können, daß wir zu essen und zu trinken haben, fröhlich werden und sorgenfrei, das Leben haben, den Frieden haben. Das ist, was wir preisen, wenn wir ihn preisen.

Nun wird gesagt: Aber das hast du ja den Tüchtigen, den Gescheiten, denen, die viel Theoriewissen und viel Know-how, also praktisches Wissen, haben, verborgen. Die verstehen das ja

nicht. Die setzen deinen Betrieb, ihn in die Hand nehmend, ihn übertreibend, so in Gang, daß am Ende gar etwas kaputtgeht in deinem Betrieb. Die richten ihn zuschanden. Wir wissen, wovon wir sprechen heutzutage. Warum machen sie denn das? Ja, die wollen das nicht. Die Gescheiten, die Theoriewissen haben und praktisches Wissen, die wollen doch Wohlstand fördern, Fortschritte erzielen, Güter, noch mehr Güter, noch viel mehr Güter zeitigen, damit der Tisch übertoll gedeckt werde. Das wollen sie doch. "Sie wollen es gut haben", so sagen wir auf deutsch. Und jetzt wird gesagt: Nun schaut hin, denen sind die Augen verschlossen, die sehen nicht, die hören nicht, die sind beinahe taub, die merken die Hauptsache nicht. Die merken gar nicht, wie sie unter der Hand in einen Egoismus treiben bis zur Übertreibung und, damit verbunden, in eine Rücksichtslosigkeit treiben - ungewollt, nur so, ganz natürlich, am Ende auch in eine Isolierung, in eine Anonymität, in eine Mechanisierung zwecks Steigerung der Güterproduktion. Wir kennen die Probleme, wir dürfen das nicht anklagend sagen, wir sind ja mit von der Partie. So geht das bei uns.

Dabei bleibt uns die Hauptsache verborgen, das, was der Vater als Herr Himmels und der Erde eigentlich möchte. Um es auf einen Nenner zu bringen, frontal gesagt: Er will nicht, daß jeder dafür sorgt, daß er's gut hat, gut bekommt, sondern daß er, mit Gütern reich bestückt, in höchstem Maß in die Lage versetzt ist, Gutes zu tun, väterlich den andern den Tisch zu decken, den andern Güter zukommen zu lassen. Und er selbst? Er soll sich drauf angewiesen sein lassen, daß andere das merken, daß er auch etwas bräuchte, und ihm den Tisch decken, ihm Güter zukommen lassen.

Das stellt die Welt auf den Kopf, das stülpt ja alles um! Das ist eine Zumutung, ist auch nicht ganz gescheit. Jetzt kommen wir an den Punkt: Das ist ja nicht ganz gescheit! Soll jeder für sich sorgen! Vater, ich preise dich, daß du's ganz anders angekurbelt hast, freilich: den Wissenschaftswissern versteckt und verborgen, den Know-how-Besitzern fremd. Den Einfältigen, den Unmündigen hast du's geoffenbart. Offenbaren tut sich ein Herr in Situationen, wenn's brennt. Du hast es offenbart, und verstehen tun das nur U n m ü n d i g e . Wer sind denn die Unmündigen? Kleine Kinder? Nein. Die Unmündigen sind die, die auf den Satz "das ist ja nicht ganz gescheit" nicht hereinfallen, die es riskieren, in den Augen dieser Welt nicht ganz gescheit zu sein, die nicht in jedem Fall und unbedingt es gut und noch besser haben wollen, sondern die verstehen: Fällt's dir zu, hast du Güter, dann habe sie, um Gutes zu tun. Nicht ganz gescheit? Ja, nicht ganz gescheit. Aber diese Unmündigkeit hört auf das, was des Vaters im Himmel ist. Und wer nur auf ihn hört, seinen eigenen Willen dransetzt, um dessen Willen zu tun, um dessen Wohlgefallen zu tun, der heißt unmündig. Das kann durchaus ein begabter Mensch sein, erwachsen, gesund, aber er traut sich's nicht zu, auf eigenen Vorteil hin sich durchzusetzen, seine Güter zu mehren. Er macht sich abhängig radikal und unbedingt von dem Vater im

Himmel, dessen Wohlgefallen halt nun einmal ist: mit Gütern auf Erden Gutes zu tun. Dazu hat er den Betrieb Himmels und der Erde in Gang gesetzt. Das würde die Erde umstülpen, die Welt umstülpen, jawohl. Das wäre dann der Einbruch des Reiches Gottes auf Erden.

Wir sind Sonntagshörer bei unserm Gottesdienst. Wenn wir hören und verstehen wollen, dem "hörig" werden wollen, dann wird es mit uns etwas absetzen. Wir werden da nicht unbedingt so ganz sicher sein, wir werden straucheln, halbe halbe machen. Dann wird gesagt: "Ihr Mühseligen, ihr Beladenen, die ihr euch so viel vorgenommen habt, kommt zu mir", lernet von mir, ich hab's euch doch vorgemacht! Wer zu mir kommt und von mir lernt, von dem heißt es dann, er werde sanft, gütig, er werde bescheiden, demütig, und er werde " b r a u c h b a r " . Das steht wörtlich da: Er wird ein brauchbarer Mensch. Brauchbar: Andere dürfen ihn brauchen. Er wird brauchbar, nicht tüchtig bloß für sich, sondern brauchbar: Andere dürfen, können ihn zum Nutzen brauchen. So ist das, wenn man zu mir kommt.

Und dann sage ich euch: So einer wird in der Ruhelosigkeit seines Betriebs die Ruhe finden. Er wird wissen, woher er stammt: vom Vater. Und er wird wissen, wer er ist: das Kind des Vaters, und wohin er gehört: zu den ihm vom Vater Anbefohlenen. Und er wird wissen, was er soll: denen es gut machen nach dem Wohlgefallen des Vaters.